№. 66. 1861.



Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei. Dienstag den 4. Juni. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Die Gegner des Turnens.

Indem wir der irrigen Vorstellung entgegentraten, als sei das Turnen eine neue Erfindung, glauben wir zugleich auf einen andern Vorwurf geantwortet zu haben. Man hört wohl Manchen den Verfechtern des Turnens mitleidig entgegenzuhalten, ein schulmäßiges Turnen trete immer nur in schlechten Zeiten ein und sei ein sicheres Zeichen ungesunder Zustände, sowohl bei einzelnen Menschen und Familien wie im Staate. Wir glauben dagegen nachgewiesen zu haben, daß es gerade ein wesentlicher Begleiter der Freiheit und der Macht, ein hochgehaltenes und eifersüchtig bewachtes Vorrecht zu sein pflegte. Allerdings stand die Gründung des Berliner Turnplatzes 1810 in einer engen Beziehung zu der schmählichen Fremdherrschaft, und die der burschenschaftlichen Turnvereine zu der bitteren Enttäuschung nach den Freiheitskriegen; aber sie waren eben die Wendung zum Besseren; und dasselbe gilt in recht auffälliger Weise von der Bewegung, die nach dem Regierungsantritte Friedrich Wilhelm IV. eintrat, und von derjenigen, die jetzt noch im Gange ist. Demnach kommt die Meinung unserer Gegner auf nichts anderes heraus als: Ein neuer Aufschwung des Turnens als schulmäßiger Leibesübung hat immer nur dann stattgefunden, wenn es vorher daran gefehlt hatte, und besonders dann, wenn durch diesen Mangel irgend ein Schade geschehen war. Es ist klar, daß dieser mitleidige Vorwurf die beste Rechtfertigung ist.

So unzweifelhaft uns indessen dieser Sachverhalt erscheint, so legen wir doch darauf hier gar keinen Werth. Denn wir geben uns keineswegs der Täuschung hin, geschichtsphilosophische Ideen Jemandem ausreden zu können, zumal in dem kleinen Raum eines Zeitungsartikels. Nichts pflegt schwerer zu sein; glücklicherweise ist es aber auch für praktische Zwecke nichts unnöthiger. Für die Frage, ob jetzt geturnt werden soll, ist es wahrlich sehr gleichgültig, ob die Erzväter geturnt haben, oder ob der Tag des jüngsten Gerichts auch durch ein Schauturnen wird gefeiert werden.

Unsre Gegner mögen vollkommen Recht haben; aber eben dann fordern wir im Namen des gesunden Menschenverstandes und ihrer Pflicht sie auf nicht Gegner, sondern eifrige Beförderer des Turnens zu sein. Denn das Turnen kann nur dadurch das Zeichen eines Gebrechens sein, daß es die natürliche Arznei dagegen ist. Man mag die Krankheit eines Hundes daran erkennen, daß er Gras frißt, und die eines guten Freundes vielleicht erst daran, daß der Arzt ihm eine Diät verordnet: was kann man dann besseres thun, als den Hund ins Gras führen und den guten Freund in seiner Diät unterstützen?

Unsre Gegner erfreuen sich vielleicht einer außerordentlichen Gesundheit, Stärke und Gewandheit, und führen eine Lebensart, bei der ihnen nichts davon verloren geht. Wohl, dann mögen sie immerhin nicht turnen, aber alle diejenigen dazu ermuntern, die nicht in so beneidenswerther Lage sind. Und sie werden eingestehn, daß die Leute, die etwa mit ihnen in demselben Falle sind, nur eine verschwindende Ausnahme bilden. Die Schäden, deren Zeichen nach ihrer Annahme das Turnen ist, kennen wir auch aus andern Quellen hinlänglich. Man weiß recht gut, was Schwindsucht und Scropheln für Opfer fordern; man kennt das Heer der Unterleibskranken, der Hypochonder und der an Hämorrhoiden Leidenden; man liest mit Erstaunen die geringe Zahl derer, die zum Militärdienst tauglich befunden werden; man sieht auf der einen Seite die Zahl der Schwächlinge und der Geisteskranken, auf der andern die der Ungeschlachten und der groben Sinnlichkeitsmenschen, wo nicht tagtäglich wachsen, so doch in erschreckender Anzahl alle Stände erfüllen. Genug, auch jene Gegner werden nicht bestreiten, daß der Schaden, dessen Symptom die allgemeine Förderung eines allgemeinen Turnbetriebes sein soll, auch ein allgemeiner, ein nationaler sein muß, und sie müssen sich verbunden erachten, an dessen Ausrottung auch ihrerseits nach Kräften mit zu arbeiten. Ist doch nichts verächtlicher als ein Gelehrter, der um einer allgemeinen Idee willen seine reellen Pflichten versäumt oder geradezu dawider handelt. Mag man es der Folgezeit überlassen festzustellen, ob innerhalb unsres Culturlebens jemals ein Zustand eintreten kann, in dem man die Ausbildung des Körpers ungestraft allein der Natur und dem Spiele überlassen darf. —

Politische Rundschau.

Landtag.

Abgeordnetenhaus. In der 61. Sitzung am 31. d. verliest der Fürst zu Hohenzollern eine Erklärung, **nach welcher die Staatsregierung an ihrer Forderung für die Militärverwaltung prinzipaliter Festhalten muß im Hinblick auf die Sicherheit und Machtstellung der Krone und des Vaterlandes.** — Die von der Regierung für die Armeereorganisation geforderte Summe wurde mit Absetzung von 750,000 Thlr. als Extraordinarium bewilligt. — Das allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch wurde, nach einigen Dankesworten des Justizministers an die Mitglieder der Nürnberg-Hamburger Konferenz, gegen die eine Stimme des Abg. v. d. Hagen angenommen. — In der 62. Sitzung am 1. Juni wurde der Staatsvertrag mit Frankreich wegen Herstellung einer schiffbaren Verbindung zwischen dem Rhein-Marne-Kanal und der Saar nach längerer Diskussion mit kleiner Majorität genehmigt. — In Bezug auf die Gewerbesteuer-Novelle trat das Haus sämmtlichen abweichenden Beschlüssen des Herrenhauses bei. — Bei Berathung des Etats für das Ministerium des Innern brachten die polnischen Abgeordneten ihre Beschwerden der Sprach-Frage abermals vor.

Herrenhaus. In der 32. Sitz. am 31. d. wurden zuerst die Wahlen zur Grundsteuer-Kommission vollzogen. Es kam hierauf der Bericht der Matrikel-Kommission zur Verhandlung, wobei der Umstand, daß die Regierung vier von dem alten und befestigten Grundbesitze präsentirte Kandidaten bisher nicht berufen hat, zu einer sehr animirten Debatte Veranlassung gab. Graf Arnim-Boytzenburg stellte den Antrag, das Haus möge die Erwartung aussprechen, daß die Berufung bis zur nächsten Session erfolgen werde. Herr v. Kleist-Retzow klagte sehr pathetisch über Rechtsverletzung. Graf Schwerin verwies auf die Prärogative der Krone. Der Arnim'sche Antrag wurde natürlich angenommen. Nächste Sitzung morgen 10 Uhr. — In der 33. Sitzung vom 1. Juni wurde das Allgemeine Deutsche Handelsgesetzbuch und das Einführungsgesetz unverändert nach den Beschlüssen des andern Hauses fast einstimmig angenommen.

Deutschland. Berlin, den 31. Mai. Der Kriegsminister meldete a. 28. dem Könige das Duell zwischen dem Gen.-Major v. Manteuffel und dem Stadtgerichtsrath Twesten. Se. Maj. haben sofort die Einleitung der kriegsgerichtlichen Untersuchung gegen den General-Major von Manteuffel angeordnet, und dem Gouverneur von Berlin, General-Feldmarschall Freiherrn v. Wrangel, sowie auch behufs Constituirung der gesetzlich vorgeschriebenen gemischten Untersuchungs-Commission in Betreff der gegen den Stadtgerichtsrath Twesten einzuleitenden Untersuchung dem Justiz-Minister die nöthigen Befehle durch Ordre ertheilt. — Ueber die Verwundung des Stadtgerichtsraths Twesten hört man, daß dieselbe sehr erheblich ist, indem die Knochen des Vorderarms zerschmettert sind und das Anfangs die Besorgniß obwaltete, es werde eine Amputation des Armes nöthig sein. Gestern soll sich aber der Zustand des Verwundeten bedeutend günstiger gestaltet haben und diese Besorgniß gehoben sein. Herr Twesten befindet sich in der Behandlung des Dr. Wilms. — den 1. Juni. Wegen des Resultates der gestrigen Abstimmung des Abgeordnetenhauses in Betreff der Militärvorlagen sind der Freiherr v. Vincke (Hagen) und circa 12 Mitglieder aus der Fraction Vincke ausgeschieden.

Frankreich. Der „Moniteur" enthält seit einiger Zeit Korrespondenzen aus München, die in der Regel an die Spitze der „Novelles étrangères" gestellt sind; sie scheinen mit der neuen Einrichtung, welche Persigny beim Antritt seines Ministeriums der Presse gegeben, im Zusammenhange zu stehen. Bekanntlich hat Persigny dem „Morning Chronicle" gekündigt, den „Straßburger Korrespondenten" verabschiedet und dem „Moniteur" mehr Ausdehnung und Bedeutung gegeben. In seinem Bülletin spricht sich der „Moniteur" fast alle Morgen über die wichtigsten Angelegenheiten des Auslandes aus; gleich darauf kommt der Münchener Korrespondent, der, wenn ich nicht sehr irre, ein Ableger des weiland Straßburger Korrespondenten ist, und sich hier um so besser in seine neue Rolle finden mag, als er (ein gewisser W.) früher einmal in Augsburg mitredigirt hat. Im friedlichsten Tone der Welt preist dieser Korrespondent das Glück Deutschlands, seine materiellen Fortschritte, seine konstitutionellen Freiheiten, seine trefflichen Kriegsrüstungen. Ich erwarte nächstens von demselben Briefsteller ein statistisches Lob der Bodenseeflotte zu lesen. Vor allen Dingen aber sind die Absichten der deutschen Fürsten, welche zu Würzburg Berathung pflegen, die allerreinsten. Der Moniteur-Korrespondent weiß, daß sie es mit Deutschlands Wehrfähigkeit gerade so gut meinen, als die herrliche Bundesmilitär-Kommission; sie thun nur ihre Pflicht, wenn sie den preußischen Inkorporationsgelüsten (das Wort Annexion wird hier vermieden) widerstreben. Wenn Baden und Mecklenburg sich von ihnen getrennt haben, so beweist das nur ihre unwürdige Abhängigkeit (inféodation) von Preußen. — Man sieht, der künftige Rheinbund hat schon jetzt sein offizielles Organ und die revolutionäre Maxime: „Krieg den Palästen, Friede den Hütten" soll auf das Verhältniß Preußens zu den Kleinstaaten angewandt werden. Da man aus Preußen kein Piemont gegen Oesterreich machen kann, möchte man aus

Baiern ein Piemont gegen Preußen machen. Das sind freilich nur hohle und fern liegende Projekte, aber — seien wir auf unserer Hut! Herr v. Borries hat gesprochen, Herr v. d. Pfordten wird reden. — Die Krankheit des Sultans beschäftigt unsere politische Welt in hohem Grade, doch glaubt man nicht, daß der Tod desselben eine bedeutende Veränderung in der Lage des Orients hervorbringen werde. Sein ältester Sohn wird ihm, so setzt man hier voraus, ohne alle Ruhestörung nachfolgen. Das französische Project Betreffs der Organisation von Syrien wurde von der Kommission in Konstantinopel einstimmig angenommen. Nur hat man noch darüber keinen Beschluß gefaßt, ob ein fremder oder ein einheimischer Fürst die Regierung im Libanon übernehmen soll. Herr Thouvenel hat sich für einen einheimischen Fürsten ausgesprochen, was wohl natürlich ist. — Die Zustände in Lyon wie die im mittäglichen Frankreich überhaupt, sind sehr trüb. Die Geschäfte stocken, die großen Häuser haben mit Italien allen Verkehr abgebrochen, denn seit zwei Jahren fehlt es an regelmäßiger Berichtigung der Tratten. Dabei wachsen die Steuern. Die ehemals so blühenden Gemeinde-Vermögen sind fast alle verschwunden, und man darf nur den „Moniteur" zur Hand nehmen, um sich zu überzeugen, wie die Schulden der Departements und Gemeinden von Jahr zu Jahr wachsen.

Rußland. Warschau. Aus Czenstochau, 20. Mai, meldet der „Czas", daß in der verflossenen Nacht daselbst 6 Bürger so eiligst in Haft genommen worden seien, daß ihnen nicht einmal gestattet wurde, sich anzukleiden. — Am 29. Mai ist Fürst Statthalter Gortschakoff verschieden. Mit der intermistischen Verwaltung des Königreichs Polen ist der Kriegsminister Soukhozanett betraut. — Aus Warschau wird gemeldet, daß die Affichen mit dem Aufrufe des Generals Merchelewicz abgerissen worden seien und daß in Folge dessen viele Verhaftungen stattgefunden haben. Die polnischen Trachten werden wieder sichtbar. Das Frohnleichnamsfest ist ruhig verlaufen.

Türkei. In der syrischen Angelegenheit hat die Konferenz der Großmächte zu Konstantinopel a. 29. beschlossen, daß für den Libanon ein einziges direkt von der Pforte abhängiges christliches Oberhaupt ernannt werden solle.

Italien. Die Untersuchung über die Vorfälle von Mailand geht ihren strengen und raschen Weg. Von den 100 bis 150 Verhafteten dürften viele schon morgen wieder in Freiheit gesetzt werden, da mehrere Untersuchungsrichter Tag und Nacht ihr Amt verrichten. — Die Vorgänge in Sizilien haben die öffentliche Meinung noch mehr beunruhigt, als die von Mailand. In Messina wurde gerufen: „Es lebe die Republik!" und in Catania gab die Nationalgarde auf fünfzig von ihr gefangen genommene Personen Feuer, weil diese ausreißen wollten. Die Regierung hat eine sehr strenge Untersuchung angeordnet. — Zum 2. Juni, dem ital. Nationalfeste, werden große Vorbereitungen getroffen. — Die Adresse der Römer hat ungefähr die Zahl von 10,000 Unterschriften erreicht. Adel, Census und Intelligenz sind darin sehr stark vertreten, so daß die Elite der Stadt wirklich repräsentirt wird. Als Beweis, wie schlecht die Polizei in Rom unterrichtet ist, mag die Thatsache dienen, daß ihr die Cirkulation der Adresse einen Monat lang unbekannt blieb. Ihre feierliche Uebergabe an Viktor Emanuel wird am 2. Juni stattfinden.

Asien. China. Herr Bourbolon, franz. Gesandter in China, ist in Peking am 25. März eingezogen und seinen Posten in Besitz genommen. Japan. Nachrichten aus Jeddo vom 2. März melden, daß die Vertreter Frankreichs und Englands Duchesne de Bellecour und Alcock an jenem Tage in diese Hauptstadt zurückgekehrt und unter pomphaftem Ceremoniel in ihre Posten wieder eingeführt worden sind.

Provinzielles.

Culm, den 31. Mai. Der seiner Zeit auch in diesen Blättern besprochene Streit zwischen der Stadt Culm und dem Bischof von Culm ist nunmehr so weit gediehen, daß das Königl. Obertribunal in dem Diffamations-Prozesse den Herrn Bischof verurtheilt hat, seinen angeblichen Anspruch auf das Vermögen der höheren Bürgerschule in Culm binnen einer bestimmten Frist durch eine Klage geltend zu machen oder denselben für immer aufzugeben. Somit ist nun also rechtskräftig festgestellt, daß der Streit nur im Wege Rechtens entschieden, daß also der Stadt das Vermögen im Verwaltungswege in keiner Weise entzogen werden kann. (D. Z.)

Marienwerder, den 28. Mai. Vor einigen Tagen wurde ein 19jähriges Dienstmädchen in bewußtlosem Zustande nach dem Lazareth gebracht. Als sie dort wieder zu sich kam, erzählte sie, daß sie am 22. d. M. Abends in die Eisengießerei gegangen sei, um daß Fest, welches Herr Rudolph seinen Arbeitern gegeben, mitanzusehen. Im Kreise der Zuschauer, bei einem auf dem Hofe arrangirten Tanzvergnügen, sei sie mehrfach engagirt worden und habe sich an verschiedenen Tänzen betheiligt. Da sei ein sehr großer, anständig gekleideter Herr mit starkem Backenbarte und Garibaldi-Hut an sie herangetreten, habe ihre Taille umschlungen und sie zum Tanze aufgefordert, sie habe jedoch diese Aufforderung ebenso entschieden abgelehnt, wie später von dem Unbekannten ihr gemachte entehrende Anträge. — Als sie um 11 Uhr Abends nach Beendigung des Festes den Heimweg angetreten, habe sie aus Besorgniß einer nochmaligen Begegnung mit dem Zudringlichen die gewöhnliche Straße gemieden und den Weg hinter der Heynacherschen Gerberei längs der Nogat eingeschlagen, in der Absicht, weiterhin in die Saltarei wieder einzubiegen. An den dem Eingange der genannten Gerberei gegenüberliegenden, in der Nogat angebrachten beiden Waschbrücken angelangt, sei sie plötzlich hinterrücks umarmt und mit erneuten Anträgen verfolgt worden. Sie habe in dem Angreifer den gefürchteten Mann von vorhin wieder erkannt, sie habe sich kräftig zur Wehre gesetzt, mit dem Manne gerungen und laut um Hilfe gerufen. Da sei sie plötzlich mit starken Armen emporgehoben und in die Nogat geworfen worden. Bald darauf habe sie die Besinnung verloren und wisse nicht, wie sie in das Lazareth gekommen sei. — Die Untersuchung ist eingeleitet. — Man erzählt, daß ein Paar vorübergegangen, als das Mädchen aus dem Wasser um Hilfe gerufen, der Eine habe sie herausgezogen, in ein Haus gebracht, man habe einen Arzt herbeigerufen und mit vieler Mühe sei es erst gegen Morgen gelungen, die Unglückliche in's Leben zurückzurufen. — (Ostb.)

Marienburg, 27. Mai. Unser Vormarkt zum Königsberger Pferdemarkt hat für den ersten Versuch ein äußerst günstiges Resultat geliefert, 2/3 der Verkaufspferde wurde abgesetzt, hauptsächlich kaufte der renommirte Pferdehändler Rose aus Leipzig. (N. E. A.)

Löbau, den 29. Mai. Auf dem letzten Kreistage wurde der bisherige Verweser der Landrathsstelle, Herr Regierungs-Assessor Rospat, nachdem derselbe erklärt hatte, diese Stelle annehmen zu wollen, einstimmig der Königlichen Regierung als Landrath empfohlen und vorgeschlagen.

Elbing, den 28. Mai. Betheiligung am Nationalverein. Ein Bromberger Correspondent der Wochenschrift des Nationalvereins stellt Betrachtungen über den Grad der Theilnahme an, welche die verschiedenen Stände durch ihren Zutritt zum Nationalverein für die Sache des Vaterlandes zeigen. Er findet Geistliche, Offiziere, Gymnasiallehrer und Verwaltungsbeamte am schwächsten, dagegen Gutsbesitzer, Kaufleute, Industrielle, Rechtsanwälte, Realschullehrer, Schriftsteller und Journalisten am stärksten vertreten und zieht daraus den Schluß, daß es das altbegründete fest geschlossene Standesbewußtsein sei, welches sich hier, wie überall dem Fortschrittsgedanken am feindlichsten zeige. Ob er Recht hat, mögen wir nicht entscheiden, da eine vollständige Statistik der Vereinsmitglieder uns nicht vorliegt. In Betreff der Gutsbesitzer wird wohl der im Bromberger Regierungsbezirk herrschende Gegensatz zwischen Polen und Deutschen gerade dort besonders günstig eingewirkt haben. In der Lausitz, in Hinterpommern und der Uckermark würde die Zählung sicherlich entgegen gesetzte Resultate ergeben. Ueber die Elbinger Gegend sind wir leider außer Stande ein Urtheil zu fällen, da die hiesigen Mitglieder, seit ihrer Beitrittserklärung keine Gelegenheit gefunden haben, sich kennen zu lernen und irgend Etwas über den Stand der Sache zu erfahren. Es scheint uns wirklich hohe Zeit, daß diese Unthätigkeit ein Ende nehme. Der Elbinger pflegt es ja so gern zu hören, wenn man bei passender Gelegenheit seinem intelligenten und thatkräftigen Patriotismus, seiner politischen Bildung die üblichen Lobreden hält. Ist dieser so oft anerkannte Bürgersinn denn aber mit Herrn v. Selzer gleichzeitig von uns fort in die Polackei gezogen? Ist unsere Theilnahme am großen Ganzen erkaltet, seit man uns in unsern vier Pfählen nicht mehr belästigt? Wir wollen und mögen das nicht glauben. Aber Zeit ist es wirklich, daß die ohne Zweifel in den Herzen schlummernde gute, deutsche Gesinnung sich wieder einmal öffentlich rührt. Unsere politische Regsamkeit ist in neuerer Zeit durch Danzig, Königsberg und Thorn überflügelt worden. Wollen wir jetzt auch hinter Insterburg, Wehlau, Marienburg und Conitz zurück bleiben? Geld verdienen, seine Wirthschaft in Stadt und Haus in Ordnung halten, für Frau und Kinder sorgen, und des Abends in Ruhe und Gemüthlichkeit sein Gläschen trinken ist zwar eine ganz gute Sache. Aber den ganzen Menschen darf es nicht ausfüllen, ja, es ist auf die Dauer nicht einmal zu erhalten, wenn die höheren und edleren Aufgaben des Lebens darüber vernachlässigt werden. Wolle Gott nicht, daß unsere Feinde jemals Ursache bekämen, uns solches nachzureden. (N. E. A.)

— Herr G. Grunau beabsichtigte im Verein mit einigen andern Unternehmern eine geregelte Schifffahrt auf dem Oberländischen Kanal herzustellen, in der Art, daß täglich zu festgesetzten Stunden Schiffe von Elbing ab aufwärts gehen, und gleichzeitig andere von Ostrode und Dt. Eylau ab die Thalfahrt machen, und die Schiffe stets am folgende Tage ihre gegenseitigen Reise-Ziele erreichen. Es war hiezu der Bau von 16 eisernen Kanalschiffen und 4 Schleppdampfbooten projektirt; von den letztern sollten zwei den Dienst auf dem Drausensee, die beiden andern den auf dem oberen Kanal und den Seen versehen. Für diese bedeutende Einrichtung beanspruchten die Unternehmer wenigstens für eine kurze Reihe von Jahren vom Staat eine Zinsengarantie. Der Handelsminister ist zwar darauf nicht eingegangen, hat sich aber dennoch bereit erklärt, bei einem weniger groß eingerichteten Unternehmen eine verhältnißmäßige Beihilfe in irgend einer Art zu gewähren. Zu diesem Zwecke war gestern Herr Regierungsrath Niemann im Auftrage der Danziger Regierung hier anwesend, um mit den Aeltesten der Kaufmannschaft und dem Unternehmer eine Besprechung zu halten in Betreff der Größe der nothwendigen Betriebsmittel. Hienach wurde in Betracht des vom Herrn Minister ausgesprochenen Willens und mit Rücksicht auf die bereits vorhandenen Verkehrsmittel, die Herstellung von nur zwei Dampfbooten und acht hölzernen Schiffen vorläufig für genügend erachtet. — In dieser Weise soll der Bericht an den Herrn Handelsminister abgehen, dessen Entscheidung demgemäß zu erwarten steht. (N. E. A.)

Danzig. Wie der „Publicist" erfährt, beabsichtigen der König und die Königin die Reise nach Königsberg am 8. oder 9. Juni anzutreten. — Den 29. Mai. Der hiesige Magistrat hatte von Königsberg eine Aufforderung erhalten, sich an den bei der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs von den Landständen in Königsberg zu arrangirenden Festlichkeiten zu betheiligen und einen entsprechenden Beitrag zu diesem Zwecke zu geben. Der Magistrat hat ablehnend geantwortet weil es in der Absicht der städtischen Behörde liege, bei der Anwesenheit Sr. Majestät hier in Danzig selbstständige ähnliche Festlichkeiten zu veranstalten.

Zu Königsberg studiren gegenwärtig 419 Studenten und zwar gehören 123 der theologischen, 73 der juristischen, 114 der medizinischen, 109 der philosophischen Facultät an. Man erkennt in diesen Zahlen deutlich genug, daß die

rein praktischen, der Aussicht auf Broderwerb entnommenen Gründe, auch in der offiziell anerkannten Elite unserer Intelligenz bei der Wahl des Lebensberufes die Hauptrolle spielen. Auf die Zahl der jungen Philologen hat der überall hervor tretende Lehrermangel, wie wir hören bereits einen günstigen Einfluß geübt, so wie die Hörsäle der Juristen sich Angesichts der vielen unbesoldeten, als warnendes Exempel dastehenden Assessoren zusehendes entvölkern. Am 14. Juni soll die gegen die Veranstalter der aufgelösten geselligen Zusammkunft der hiesigen Mitglieder des Nationalvereins von Herrn Maurach veranlaßte Klage zur Verhandlung kommen. Man sagt, die Polizei habe darauf den Nachdruck gelegt, daß jene obengenannten Männer als Leiter eines selbständigen politischen Vereins zu betrachten seien, der seine Statuten noch nicht eingerichtet habe. Vorläufig wollen wir dieß noch bezweifeln; wir können uns kaum vorstellen, daß ein preußischer Polizei-Präsident einer so bedeutenden Stadt einer solchen Auffassung Geltung zu verschaffen die ernstliche Absicht haben könnte. Doch wir kommen auf diese Angelegenheit noch einmal zurück.

Lokales.

Der Pfingstmarkt wurde heute (den 3. Juni) geschlossen. Ein lebhafter Verkehr hatte nicht statt; man merkte das auch an dem Freudenverkehr in den Gasthäusern. Marktgäste aus dem Nachbarlande waren in sehr geringer Anzahl erschienen. — Wir können nicht umhin hier ein Geschichtchen mitzutheilen, welches ein angeblich „Gutunterrichteter“ zum Besten gab: Dasselbe sollte ein Licht darüber verbreiten, warum unsere Nachbarn aus den jenseitigen Grenzlandschaften seit einiger Zeit unsere Stadt so selten besuchen. Wir theilen das Geschichtchen auch deshalb mit, weil es in Bezug darauf charakteristisch ist, was so Alles ausgegrübelt und — auch von sonst verständigen Personen — geglaubt wird. Unsere Nachbarn kommen jetzt so selten nach Thorn, so erzählte nemlich der „Gutunterrichte“, weil hierorts, und das auch durch Organe der Presse, behauptet worden ist und behauptet wird, daß Thorn seiner Bevölkerung nach seit seiner Gründung bis auf den heutigen Tag stets eine deutsche Stadt gewesen sei und bleiben werde. Unsere Nachbarn haben nun, aufgebracht über eine solche Behauptung, so erzählt nemlich der „Gutunterrichtete“ ferner, unsere Stadt in den Bann gethan — die Studenten bezeichnen die Sache anders — und beschlossen bei den hiesigen Geschäftsleuten weder ihre Waareneinkäufe zu machen, noch ihre Produkte, die Cerealien z. B. abzusetzen. Wie lange dieser Bann dauern soll, wissen wir nicht anzugeben; wir glauben gehört zu haben — ein Jahr. Nicht wahr, das ist ein feines Gesichtchen? — Aber nun auch die Moral. Unsere Grenznachbarn besuchten geschäftlich unseren Platz, weil er ihnen bequem liegt und sie auf demselben für ihre Produkte die möglichst höchsten Preise erzielten, sowie ihre Waarenbedürfnisse möglichst billig befriedigten, nicht aber um die deutschen Bewohner Thorns durch Verkauf und Einkauf polnisch gesinnt zu machen. Das Verfolgen des letzteren Zieles kann man wol einem Don Quixoten zutrauen, nicht aber verständigen Leuten, und solche sind gottlob der überwiegenden Mehrzahl nach unsere Grenznachbarn. Nun ist es wol möglich, daß einige exaltirte Köpfe jenen Bann wegen der angeführten Behauptung über unsere Stadt verhängt haben; — nun, was kann da sein? — so fragen wir, wie unser guter Freund, der Fabrikant von gutem Maitrank, zu sagen pflegt, wenn er eine überflüssige Besorgniß aussprechen hört. — Unsere Leser erinneren sich noch aus dem Jahre 1849, da die „gute Gesinnung“ Mode zu werden begann, daß die fanatischen Treubündler in Berlin die sogenannten „demoratischen“ Geschäftsleute in die Acht thaten, so daß keiner ihrer Gesinnungsgenossen bei denselben Etwas kaufen, oder bestellen sollte. Wie lange dauerte der Schwindel? — Bald, sehr bald siegte der Verstand und das persönliche Interesse über die politische Exaltation und man kaufte und bestellte ohne Rücksicht auf das politische Glaubensbekenntniß des Gewerbtreibenden dort, wo man am Besten und Billigsten bedient ward. — Behalten unsere Geschäftsleute ihre bisherige solide Geschäftspraxis bei, verkaufen sie gute Waare zu angemessenen Preisen und bieten bei Ankäufen die möglichst höchsten Preise, dann behalten sie trotz aller lächerlichen Banne ihre Kunden aus Polen nach wie vor, und diese werden nur dann ausbleiben, oder seltener sich zeigen, wenn sie kein „gutes Jahr“ haben, oder wenn ihnen beim Kreditmangel am hiesigen Platze das „nöthige Kleingeld“ fehlt. So ist's. —

— **Ueber den Betrug**, welchen drei Oberkahnschiffer in der Nähe von Modlin verübt und wir nach der „Danz. Ztg.“ mitgetheilt haben, vernehmen wir noch Folgendes. Ein Steuermann, welcher bei einem jener drei Schiffer diente, ist hier vernommen worden und sollen seine Aussagen das ausgeführte Verbrechen vollständig bestätigen. Von den drei Betrügern sitzen zwei in Warschau in Haft, der dritte, welcher der Urheber des verbrecherischen Planes sein soll, ist, muthmaßlich nach Amerika, entflohen. Der Plan war eben nicht fein ausgedacht und mußte der Verdacht, daß ein Betrug beabsichtigt und ausgeführt worden sei, sofort entstehen. Die Schiffer hatten von einem und demselben Getreidehändler Fracht erhalten und ihre nicht einmal voll beladenen Kähne sanken gleichzeitig und fast an derselben Stelle, in der Nähe von Modlin, in den Strom. Die Kähne sollten auf Steine gefahren sein; die Betrüger hatten sie angebohrt. Ihr Verbrechen konnte nicht einmal verschwiegen bleiben, da ihre sämmtlichen Dienstleute um den beabsichtigten Betrug wußten.

— **Handwerkerverein.** Der Vorstand hat dem Magistrate einen Bericht über den Zustand und die Thätigkeit der Nachhülfsschule eingereicht, welche der Verein für Handwerkerlehrlinge vor zwei Jahren (im Februar 1859) begründet hat und unterhält. Selbstverständlich legt der Bericht die Erfolge, sowie die Mängel der Anstalt dar, deren innere Organisation wir als bekannt voraussetzen dürfen, da unser Blatt zum Oefteren über dieselbe Mittheilungen gebracht hat. Nachstehende Notizen mögen indeß folgen. Die Zahl der Schüler betrug im Durchschnitt 100, von welchen jedoch nur die Hälfte den Unterricht regelmäßig besuchte. Die Betheiligung der einzelnen Gewerke durch ihre Lehrlinge an der Schule ist eine sehr verschiedene: Bäcker, Weber, Nagelschmide fehlen ganz; am zahlreichsten sind vertreten die Schuhmacher-, dann die Tischler- und die Schneiderlehrlinge; von Riemern, Böttchern, Glasern, Töpfern sind je 2 da. Die Schulzucht machte keine sonderlichen Schwierigkeiten. Wesentlich gefördert würde die Anstalt in ihren Zwecken, wenn die Meister, die ihre Lehrlinge in dieselbe schicken, die Kontrollbücher, in welche jedem Schüler jede besuchte Stunde angeschrieben wird, regelmäßig nachsehen würden, sowie auf das pünktliche Erscheinen ihrer Lehrlinge beim Beginn des Unterrichts halten möchten. — Was den Erfolg des Unterrichts anlangt, so war derselbe bei den Lehrlingen, welche regelmäßig kamen, ein sehr zufriedenstellender, namentlich im Zeichnen, wo die besseren Schüler sehr Erfreuliches, zum Theil Ueberraschendes leisteten. Nicht so unmittelbar sichtbar, aber wenigstens ebenso ersprießlich war der Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen. Als einen den Erfolg des Unterrichts hemmenden Uebelstand hebt der Bericht die ungleiche Vorbildung hervor, welche die Lehrlinge mitbringen. Der Anstalt sind Lehrlinge anvertraut worden, die 16 bis 18 Jahre, ja einer 20 Jahre, alt waren, die nie eine Schule gesehen hatten. Die Meisten von ihnen stammten vom platten Lande (wie ist so Etwas im Lande der Intelligenz, in Preußen möglich?!), einige, wenige waren aus Polen. Viele von diesen vernachlässigten Knaben machten durch doppelten Eifer sehr rasche Fortschritte; aber gut machen läßt sich eine solche jahrelange Vernachlässigung doch nicht mehr. — Mit Rücksicht auf die hierorts gegebenen Verhältnisse, welche die Erweiterung der beregten Anstalt zu einer wirklichen Fortbildungsschule für Handwerkerlehrlinge deren Organisation im §. 8 des Cirkularschreibens des Herrn Handelsministers vom 5. Juni 1850 des Näheren dargelegt ist, weder anräthig machen, noch gestatten, richtet der Vorstand in seinem Berichte schließlich an den Magistrat im Interesse der Anstalt noch eine Bitte. Sie lautet: „Es kann uns (dem Vorstande) nur sehr erfreulich und der guten Sache, für welche wir seit zwei Jahren arbeiten, nur sehr förderlich sein, wenn die städtischen Behörden in eine Art von Patronatsverhältniß zu unserer Schule sich entschließen. Wir werden hoffentlich auf die Dauer in der Lage sein, Zuschüsse zur Erhaltung unserer Schule nicht zu beanspruchen, zu desto größerem Danke aber uns verpflichtet fühlen, wenn dann unsere Lehrer mitunter zu ihrem sehr mäßigen Honorar eine zählbare Anerkennung ihrer treuen Arbeit aus städtischen Mitteln erhalten können. Ungleich wichtiger aber würde es für uns sein, dann die Vorzüge der freien Vereinsthätigkeit mit dem Rückhalte amtlicher Anerkennung und Unterstützung zu vereinigen. Dann würde es allmählig möglich werden den Eintritt der Schüler auf einen bestimmten Zeitpunkt, am Besten Michaelis zu beschränken und so einen geregelten Unterrichtsplan durchzuführen; dann würden sich gewiß Mittel und Wege finden, wo nicht gleich eine regere innigere Theilnahme, doch jedenfalls eine gewissenhafte Rücksichtsnahme auf die Schule von Seiten der Meister, geregelten und pünktlichen Schulbesuch von Seiten der Schüler zu erwirken; dann würden bei den Gesellen-Prüfungen die gesetzlichen Bestimmungen über das Maaß allgemeiner Bildung wirklich mit der nothwendigen, unnachsichtigen Strenge gehandhabt werden können. Selbstverständlich würde dann die Oberaufsicht über unsere Schule dem Magistrat nicht blos, wie dies jetzt doch wohl der Fall ist, nur in ortspolizeilicher, sondern auch in technischer Beziehung zustehen; anderseits der Schule in gewissem Grade die Rechte einer städtischen Anstalt eingeräumt werden.“ — Dieses Gesuch unterstützt sich von selbst, zumal wenn man nicht außer Acht läßt, zu welchem Zwecke und für wen die beregte Anstalt gegründet worden ist.

— **Artistisches.** Das Gemälde „Saul und David“, welches Herr Schrödter in der Schiller-Lotterie gewonnen hat und dessen wir bereits in Nro. 64 u. Bl. gedachten, ist zu Jedermanns Ansicht von Dienstag, den 4. bis Sonnabend, den 8. d. Mts. im Saale des Schützenhauses, und zwar von 11—1 Uhr Mittags und von 4—6 Uhr Nachmittags, ausgestellt. Ein bestimmtes Eintrittsgeld wird nicht verlangt, dagegen ist eine Büchse aufgestellt zur Aufnahme von freiwilligen Gaben für die Klein-Kinder-Bewahranstalt.

— **Musikalisches.** Die Liedertafel machte am Sonntage (den 2. d. M.) ihre Spazierfahrt nach der Barbarker-Mühle und sang dort im Freien. Eine außergewöhnliche Zuhörerschaft hatte sich daselbst zu Wagen und zu Fuß eingefunden, welche die schönen Spenden der Sänger mit Dank entgegennahm. — Ein Theil der Sänger warf bei der Rückfahrt mit der Journaliere vor dem Kulmer Thore um und sollen einige von ihnen nicht unerhebliche Verletzungen davongetragen haben. Der „Rosselenker“ führte den Wagen so unvorsichtig, daß er einen schweren Prellstein an der Chaussee aus seiner festen Lage brachte, wodurch der Sturz des Wagens herbeigeführt wurde.

— **Stadtverordneten-Sitzung am 1. Juni.** Anwesend waren die Herren: Adolph, Vorsitzender; H. Schwartz, Schriftführer; Tetzlaff, Heins, Kauffmann, Wernick, Beyer, Preuß, Delvendahl, Käyserlingk, Heuer, Dewitz, Sponnagel, Glückmann-Kaliski, Dr. Passow, Durchholtz, Orth, Behrensdorf, Tiede, Meißner, Dr. Bergenroth, Rägber, A. Danielowski, Engelke, Kroll, A. W. Leetz. — Vom Magistrat waren anwesend die Herren: Oberbürgermeister Körner und die Stadträthe Joseph und Rosenow. — Vor der Tagesordnung wurden die Stadträthe Herren Gall und Dr. Kugler in ihr Amt eingeführt. — Die Eröffnung der Eisenbahnstrecke Bromberg-Thorn im September soll als ein freudiges Ereigniß für die Stadt gefeiert werden und sind für das Arrangement der Festlichkeiten die Herren: R. Kauffmann, Rägber und Behrensdorff gewählt worden. — Bei der Wahl zum Stellvertreter des Vorsitzenden der Versammlung kamen die Herren Justizrath Kroll und Rägber zur engeren Abstimmung und erhielt Ersterer die Stimmenmehrheit. — Nach dem Betriebsbericht der Gasanstalt pro April c. hat die Gasanstalt 257,920 Kbfß. Gas fabrizirt, von welchen 38,863 Kbfß. die Straßenbeleuchtung, 175,000 Kbfß. die Privat-Konsumenten und 8300 Kbfß. die Gasanstalt in Anspruch genommen hat. 16 pCt. beträgt der Verlust. Der Konsum des Gases in der Fabrik wurde als zu groß monirt. — Der Magistrat bringt zur Kenntnißnahme der Versammlung, daß Herrn Lehrer Ottmann, welcher im vorigen Winter bekanntlich die Central-Turn-Anstalt in Berlin besucht hat, vom Vorstande derselben, das Zeugniß mit dem Prädikate „sehr gut“ ertheilt worden ist. — Die Lizitations-Bedingungen für die Erd- und Maurerarbeiten zum Kanal von der Breiten-Straße bis zum weißen Thore werden genehmigt. — Der Vorstand des germanischen Museums in Nürnberg hatte sich, wie an viele Kommunen in Preußen, so auch an die hiesige Kommune mit dem Gesuch um einen jährlichen festen Beitrag gewendet. Das Gesuch hat an anderen Orten ein geneigtes Gehör gefunden. Mit Rücksicht hierauf und in Anbetracht des nationalen Zweckes, welchen das Institut verfolgt, bewilligte die Versammlung einen jährlichen Beitrag von 10 Thlr. — Die Herren Grafen Dohna-Lauck und zu Eulenburg, Marschälle des Landtags der Provinz Preußen, hatten dem Herrn Oberbürgermeister Körner in einem An- und Einladungsschreiben mitgetheilt, daß die Stände der Provinz Preußen Sr. Majestät dem Könige beim bevorstehenden Besuche der Provinz in Königsberg ein Fest geben würden. Herr Oberbürgermeister, welchem sein schwerer Familienverlust die Theilnahme am Feste nicht gestattet, notifizirte gedachtes Schreiben der Versammlung. Diese theilte die loyale Gesinnung, welcher auch das Fest einen Ausdruck verleihen soll, war sehr geneigt einen Festbeitrag einzusenden und die Kommune selbst durch ein Magistratsmitglied in jenen Festtagen zu Königsberg repräsentiren zu lassen, nahm jedoch hievon Abstand, da sie das Schreiben als ein persönlich an den Herrn Oberbürgermeister Körner gerichtetes Einladungsschreiben erachtete. — Als Mitglieder für die Schul-Deputation wurden gewählt die Herren: Dr. Passow und Behrensdorff. (Schluß folgt in nächster Nummer.)

Inserate.

Bekanntmachung.

Zur Ersatzwahl der Stadtverordneten findet ein außerordentlicher Wahltermin statt; demzufolge werden

1) die Gemeindewähler der III. Abtheilung zur Wahl **Eines** Stadtverordneten in Stelle des Herrn Marquardt auf

Montag den 17 Juni cr.,

2) die der II. Abtheilung zur Wahl **Zweier** Stadtverordneten in Stelle der Herren Gall und Dr. Kugler auf

Mittwoch den 19. Juni cr.,

an jedem Tage von 10 bis 12 Uhr Vormittags im Magistrats-Sessionszimmer eingeladen, um ihre Stimmen dem Wahlvorstande zu Protokoll zu geben.

Thorn, den 2. Juni 1861.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden von kiefernem Kloben- und Krüppelholz, Stubben, Strauch, Stangen auch Bauholz, welches im letzten Winter in den städtischen Forsten eingeschlagen ist, sind folgende Termine angesetzt:

1) im Kruge zu Barbarken am

12. Juni, 10. Juli, 7. August, 4. September und 2. Oktober cr.,

an welchen Tagen Holz aus dem Barbarker- und Smolniker-Revier verkauft wird,

2) im Oberkruge zu Pensau am

26. Juni, 21. August und 16. Oktober cr.,

3) im Kruge zu Czarnowo am

24. Juli und 18. September cr.,

An den Tagen ad 2 und 3 wird Holz aus dem Guttauer- und Steinorter-Revier verkauft.

Thorn, den 3. Juni 1861.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Hebestelle zu Podgórz soll vom 1. Oktober dieses Jahres ab auf 3 resp. 1 Jahr anderweit verpachtet werden. Wir haben hierzu in unserm Geschäftslocale einen Termin auf

den 15. Juli cr.,
Vormittags 10 Uhr

anberaumt, zu welchem wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß die an den Licitanten im Termine zu erlegende Kaution 100 Thlr. beträgt.

Die näheren Bedingungen der Verpachtung sind während der Dienststunden in unserer Registratur sowie in dem Dienstlocale der Steuer-Receptur Podgórz einzusehen.

Thorn, den 30. Mai 1861.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Graue Haare

sind eine Zierde des Alters, zu frühzeitiges aber unangenehm. Keinen besseren Schutz giebt es dagegen als **Moras haarstärkendes Mittel**, (Eau de Cologne philocome) bei täglichem Gebrauche pr. 1/1 Fl. 20 Sgr. pr. 1/2 Fl. 10 Sgr.

Cöln. **A. Moras & Cie.**

Echt zu haben bei *Ernst Lambeck* in Thorn.

Turn-Verein.

Zu dem neu beginnenden Cursus für Anfänger laden wir alle diejenigen ein, welche durch die Schwierigkeit der Uebungen bisher vom Beitritt abgeschreckt worden sind.

Ueberhaupt fordern wir beim Beginn des zweiten Jahres unserer Thätigkeit unsre Mitbürger aller Stände freundlichst zur Betheiligung an unserm Verein auf.

Die Uebungen finden Montags, Mittwochs und Freitags von 8—9 Uhr Abends Statt.

Thorn, den 3. Juni 1861.

Der Vorstand.

Bromberger-Vorstadt.

Donnerstag den 6. d. Mts.,

Conzert und Tanzvergnügen.

Entree à Person 1 Sgr. 6 Pf.

J. Majewski.

Das Seebad Kahlberg

auf der frischen Nehrung gelegen, 4 Meilen von Elbing durch Dampfschiffverbindungen mit Elbing, Pillau und Königsberg in täglichem Verkehr, wird mit dem 15. Juni eröffnet und dauert die Badezeit bis zum 15. September. Die reizende Lage, der schöne feste Badegrund und der kräftige fast immer vorhandene Wellenschlag so wie alle andern möglichen comfortabeln Einrichtungen berechtigen es zur wärmsten Empfehlung dem badeliebenden Publikum.

Nähere Auskunft ertheilt

George Grunau
in Elbing.

Militär-Schwimm-Anstalt.

Der Unterricht in der Militär-Schwimm-Anstalt beginnt Donnerstag den 6. d. Mts. für Schüler vom Civil, auch können ausgebildete Schwimmer die Anstalt benutzen. Das Nähere auf der Bazar-Kämpe in der Anstalt beim Zahlmeister Herrn **Holtz** und in der Weißen-Straße Nro. 68 zu erfragen, woselbst Karten zu erhalten sind.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß die **Badeanstalt** auf der Weichsel in der Gegend des hohlen Weges wieder aufgestellt, und am Donnerstag den 6. d. für Damen und Herren eröffnet wird.

Um fleißige Benutzung derselben wird gebeten. Die Preise sind bekannt.

Für Hausbesitzer.

Da in meinem Comtoir täglich Anfragen wegen Wohnungen eingehen, so werde ich von heute ab Wohnungs-Anmeldungen unentgeldlich annehmen. **Ferd. Berger.**

Vom 1. Juni ab täglich **frische Milch** von dem Gut Katharinenflur bei

E. Wentscher,
Altstadt Nr. 297.

Doctor Borchardt's

nach wissenschaftlichen Grundsätzen überaus glücklich zusammengesetzte **Kräuter-Seife** nimmt durch ihre bis jetzt unerreichten characteristischen Vorzüge unter allen vorhandenen derartigen Fabrikaten des In- und Auslandes, unbestritten den ersten Rang ein und eignet sich gleichfalls mit großer Ersprießlichkeit zu **Bädern** jeder Art. **Dr. Borchardt's** Kräuter-Seife ist unverändert in versiegelten Original-Päckchen à 6 Sgr. für Thorn nur allein **ächt** zu haben bei **Ernst Lambeck** und in Briesen bei **H. Donath**.

Dr. BORCHARDTS AROM: MEDIC: KRÄUTER-SEIFE.

Englische glasirte Steinröhren,

dauerhaft und gleichzeitig um 30—75 pCt. billiger als eiserne Röhren.

Die von mir in 2—18 Zoll Durchmesser geführten Steinröhren von unübertroffener Güte, empfehle ich als vorzüglich zweckmäßig und billig zu **Wasserleitungen** aller Art, zu **Durchlässen** und **Ueberbrückungen, Sielen** und **Abflüssen** bei allen Wegebauten, zu **Maischeleitungen** in **Brennereien** und **Brauereien**, zu Leitungen ätzender Flüssigkeiten, zu **Jauche-Leitungen**, sowie zu **Gas-, Dampf-** und **Wärmeleitungen**, endlich zu kleinen Schornsteinen und russischen Röhren. Preis-Courante und Proben sende ich auf portofreie Anforderungen gratis ein.

Hugo Scheller,
Danzig, Hundegasse Nro. 29.

Nur 2 Thaler Pr. Court.

kostet bei unterzeichnetem Bankhause ein halbes Original-Loos zu der am 13. und 14. Juni stattfindenden Ziehung der großen

Staats-Gewinne-Verloosung

welche letztere in ihrer Gesammtheit ca. 15500 enthält worunter ca. Thlr.
100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 5,000, 6 à 4,000, 2500, 3 à 2000, 5 à 1500, 5 à 1200, 35 à 1000 rc. rc.

(Ganze Loose kosten 4 Thlr. und Viertel 1 Thlr.)

Die Gewinne werden baar in Vereinssilber-Thaler oder preuß. Cassenscheinen durch unterzeichnetes Bankhaus in allen Städten Deutschlands ausbezahlt und werden Ziehungslisten und Pläne gratis versendet, sowie die eingehenden Aufträge prompt und diskret ausgeführt.

Man beliebe sich direct zu wenden an

Louis Wolff in Hamburg.

(Für Alle, welche an Unterleibsbrüchen und Vorfällen leiden:)

Siemon, radicale

Heilung der Brüche,

oder Abhandlung über die Brüche und Vorfälle, nebst Angabe eines unfehlbaren Mittels, wodurch sie radical geheilt und Bruchbänder unnütz gemacht werden. Aus dem Französischen.

Sechste Auflage. Preis 20 Sgr.

Dem Verfasser des vorliegenden Werkes ist es endlich gelungen, die **Heilung der Brüche**, die früher ohne eine schmerzhafte und gefährliche **Operation** unmöglich war, durch ein Mittel, welches alle Bruchbänder unnöthig macht, binnen Kurzem radical zu heilen. — Der Erfolg dieses Mittels wird nicht nur durch die gerichtlich beglaubigten Zeugnisse, sondern auch durch die binnen 3 Monaten vergriffene Auflage von 5000 Exemplaren zur Genüge bewiesen.

Zu haben bei **Ernst Lambeck** in Thorn.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiedurch an, daß bei mir jede Arten Messer, Rasirmesser, Scheeren, Zangen neu angefertigt, sauber geschliffen und reparirt werden. Auch sind sehr gut schneidende Schumachermesser stets vorräthig. Alle Galanterie-Arbeiten wie Damentaschen, Portemonnaies u. s. w. werden gut reparirt.

G. Meyer,
chirg. Instrumentenmacher und Messerfabrikant,
Culmer-Straße am Thor.

Ein **Kastensporn** und ein **Lunten-Feuerzeug** sind muthmaßlich in der **Breiten-Staße** verloren gegangen. Dem Finder wird eine **gute** Belohnung zugesichert und hat sich derselbe in der Exp. d. Bl. zu melden.

Täglich frische so wie auch dicke Milch bei der verwittweten

Hauptmann **Lambeck,**
auf dem alten Schloß.

Ein Hausschlüssel ist am vergangenen Sonntag in Barbarken verloren worden. Der Wiederbringer erhält in der Expedition dieses Blattes eine angemessene Belohnung.

Bei E. H. Schröder in Berlin ist so eben erschienen und in Thorn bei Justus Wallis zu haben:

Ueber die wahren Ursachen
der
habituellen Leibesverstopfung
und die zuverlässigsten Mittel,
diese zu beseitigen.
Von
Dr. Moritz Strahl,
Kgl. Sanitätsrath rc.

Siebente, mit Abbildungen erläuterte, durch eine Abhandlung über die Cholera reich vermehrte Auflage.

8. geh. 12 Bogen. Preis 10 Sgr.

Ein Werk, das schon vielen Tausenden zum Seegen gereicht hat, bedarf keiner besonderen Empfehlung. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß der Herr Verfasser durch seine glückliche Behandlung Unterleibskranker einen glänzenden Ruf, weit über die Grenzen Deutschlands hinaus, erlangte. Leider ist derselbe im October 1860 mit Tode abgegangen; allein seine bewährte Kurmethode wird auch fernerhin in gleicher Zuverlässigkeit für die leidende Menschheit erhalten bleiben, da sein vieljähriger und mit der Eigenthümlichkeit der Strahl'schen Behandlungsweise vollkommen vertrauter Freund und oftmaliger Stellvertreter, Herr Sanitäts-Rath Dr. Lessing in Berlin, auf besonderen Wunsch der hinterbliebenen Familie die Praxis des Verstorbenen übernommen hat und dieselbe bei Unterleibskranken in seinem Sinne gewissenhaft fortsetzen wird.

Notenpapier

in allen möglichen Liniaturen zu dem billigen Preise von 10 Sgr. per Buch, ist jederzeit vorräthig bei **Ernst Lambeck**.

Eine anständige Frau in den mittleren Jahren, die mit der feinen Küche und Landwirthschaft bescheid weiß, sucht zum 1. Juli ein Unterkommen, gleich ob bei einer Familie oder zur selbstständigen Verwaltung.

---

1 möblirtes Zimmer ist auf dem alten Schlosse im **Augstin**'schen Hause sofort zu vermiethen.

Gleichzeitig erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich Mittagessen sowol in meiner Wohnung als auch außer derselben verabfolge. Die verwittwete Hauptmann *Lambeck*.

Eine Wohnung von 3 bis 4 Stuben mit Zubehör wird von Michaelis ab zu miethen gesucht, wo möglich auf der Neustadt. Adressen unter **M. S.** in der Expedition d. Bl.

Agio des Russ.-Poln. Geldes: Polnische Banknoten 14 1/3 pCt.; Russische Banknoten 14 2/3 bis 15 pCt.; Klein-Courant 12 1/2 pCt.; Groß-Courant 9 1/2 pCt.; Alte Copeken 8 pCt.; Neue Copeken 10 pCt.; neue Silberrubel 6 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 1. Juni. Temp. W. 11 Gr. Luftdr. 28 Z. Wasserst. 2 F. 4 Z.
Den 2. Juni. Temp. W. 8 Gr. Luftdr. 28 Z. Wasserst. 2 F. 2 Z.
Den 3. Juni. Temp. W. 11 Gr. Luftdr. 28 Z. Wasserst. 2 F. 3 Z.